№ 290. Mittwoch, den 11. Dezember 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

## Vom Reichstage.

3. Sitzung am 9. Dezember.

Am Bundesratstische: Graf Posadowski, von Bötticher, Miquel, v. Marschall, v. Bronsart. — Einige schleunige Anträge wegen Einstellung schwebender Strafverfahren gegen Mitglieder des Reichstages werden debattelos angenommen. Bei Abstimmung über Einstellung des Strafverfahrens über Liebknecht bleiben die Konservativen sitzen. — Es folgt die erste Lesung des Etats.

Graf Posadowsky verwahrt die Regierung gegen den Vorwurf, die Einnahmen geflissentlich niedriger angenommen zu haben. Die Voranschläge seien nach einem dreijährigen Durchschnitt aufgestellt. Der günstige Abschluß von 1894/95 sei vorher nicht zu berechnen gewesen und könne nicht nur auf höhere Einnahmen, sondern auch auf geringere Ausgaben zurückgeführt werden. Sehe man von dem Ertrage der Börsensteuer ab, der allerdings unerwartet höher als der Etatansatz gewesen ist, so seien nur 12 Millionen Mehreinnahmen gegen die Etatsumme aufgekommen, was bei einem so großen Etat wahrlich nicht viel heiße. Namentlich treffe das zu bei dem Etat der Postverwaltung. Die Reichseisenbahnen seien noch hinter dem Etatansatz zurückgeblieben. Was den Etat 1895/96 anlange, so rechne man im Auswärtigen Amte mit 2¼ Millionen Mehrausgabe über den Etat, beim Reichsamt des Innern sei eine solche von 1½ Millionen, bei der Marine ⅔ Millionen, dagegen beim Heer eine Minderausgabe von 2 Millionen zu erwarten. Aus den ganzen Uebersichten der Mehr- und Minder-Ausgaben ließe sich ein Mehr von 11½ Millionen für das Reich gegenüber dem Etat übersehen. Was die Ueberweisungen an die Einzelstaaten anlange, so würde auf Mehrüberweisungen von insgesamt 30 Millionen gegen den Etat zu rechnen sein. [Rufe links: Hört! Hört!] Wenn also alles so zutreffe, würden die Einzelstaaten statt eines etatsmäßigen Ueberschusses an Matrikularbeiträgen von 10 Millionen eine Herauszahlung von 20 Millionen zu erwarten haben. Redner wendet sich sodann zu dem neuen Etat und erwähnt dabei, daß die Ausfälle bei den Zöllen auf Artikel, auf welche die Zölle durch die Handelsverträge herabgesetzt worden sind, ausgeglichen worden seien durch Mehreinnahmen an anderen Artikeln. Bei der Börsensteuer seien alle traurigen Voraussagungen nicht eingetroffen, aber die Veranschlagung der Einnahme hieraus erfordere wiederum Vorsicht. Aus Befürchtung neuer Steuern brauchen die Einnahmesätze diesmal nicht erhöht zu werden. Redner schließt: Die Regierungen glauben jedenfalls, diesen Etat nach der Steuerkraft des Volkes zugeschnitten zu haben und bei Aufstellung des Etats allen Verhältnissen Rechnung getragen zu haben.

Abg. Fritzen [Ztr.] erklärt sich mit der vorsichtigen Veranschlagung des Schatzsekretärs durchaus einverstanden. Im allgemeinen sei das Ergebnis in den Ausgaben ein günstiges, und werde sich hoffentlich auch im weiteren Verlaufe günstig erhalten. Redner äußert sich ungünstig über die Handhabung des Klebegesetzes und wünscht bei der Verwaltung des Nordostsee-Kanals die Rentabilität erst in zweiter Linie in Betracht zu ziehen. Ernstlich müsse an ein Mittel zur Schuldentilgung gedacht werden. Redner empfiehlt die Nachahmung Hollands und eine Konvertirung zum Zwecke der Amortisation. Bei einer Finanzreform solle weniger das Interesse der Einzelstaaten als vielmehr eine planmäßige Schuldentilgung in den Vordergrund gestellt werden. Redner wünscht Auskunft von der Regierung über die Bewährung der neuen Heeresorganisation und namentlich der vierten Bataillone und wünscht Förderung der Militär-Strafprozeß-Ordnung. Die Kolonialausgaben seien streng zu prüfen, ein einfaches Nein sei nicht am Platze. Wir müssen, wie andere Nationen für die Verbreitung von Kultur und Gesittung in fremden Weltteilen eintreten [Gelächter bei den Sozialdemokraten.] Brave Soldaten und Missionen haben in den Kolonien ihr Blut vergossen und man könne nicht mit einem Lachen über die Sache hinweggehen. [Sehr richtig rechts und im Zentrum.]

Staatssekretär v. Marschall giebt auf eine Anregung des Vorredners die Erklärung ab, daß der Vorwurf des Präsidenten Cleveland, unsere Regierung behandele Amerika in Sachen der Fleischimporte und in der Frage der Versicherungsgesellschaften vexatorisch, unbegründet sei. Die Einfuhr von amerikanischem Rindfleisch sei verboten worden, nachdem in einem amerikanischen Import sich Fleisch von verseuchtem Vieh vorgefunden hatte. In solchen Fällen werde die Einfuhr überall verboten. Wir haben nur gehandelt, fährt Redner fort, in Ausübung der Pflicht, für die Erhaltung des Viehstandes zu sorgen (Bravos), und wir sind nicht gewillt, diese Pflicht zu vernachlässigen im Interesse unserer handelspolitischen Beziehungen zu anderen Ländern (Bravos). In die für in- wie ausländische Versicherungsgesellschaften bestehenden Bestimmungen müssen sich auch die amerikanischen fügen. Nur weil die amerikanischen Gesellschaften erklärten, sich darin nicht fügen zu können, verloren sie die Konzession. Wir werden alle Fragen so behandeln, wie es den weitverzweigten Verkehrsbeziehungen zweier großer Länder entspricht. Wir erwarten allerdings auch Gegenseitigkeit. Haben Sie zu den Vertretern des Auswärtigen Amts das Vertrauen, daß dieselben mit Festigkeit, wie es unserem Rechte und unserer Pflicht entspricht, aber auch mit Ruhe und Mäßigung die Interessen Deutschlands wahrnehmen werden (Beifall)

Abg. v. Kardorff [Rp.] dankt dem Staatssekretär für die Ausführungen, man könne diese Maßnahmen nur billigen. Als Mißstand hebt Redner hervor, daß der Etat so spät verteilt werde und empfiehlt Erweiterung der Marine. Der Bedarf an modernen Schlachtschiffen sei ein größerer als je. Das fortschreitende Sinken unserer Handelsbilanz habe Bismarck von seinen freihändlerischen Grundsätzen bekehrt, jetzt seien dieselben wieder auf der Tagesordnung. Redner erörtert die Stärke der sozialdemokratischen Partei, die ihm Jemand als sehr bedeutend geschildert habe. Eine Millionen Sozialdemokraten steuerten 5 Millionen Mark für Partei- und Preßzwecke. Dazu begännen die größeren Städte, die Professoren und andere Leute mit der Sozialdemokratie zu spielen, ein Ministerium hetze bei uns heute gegen das andere, die Männer in den leitenden Kreisen befehden sich untereinander, überall fehle die Einheitlichkeit über die Anschauung der Ziele der Politik. Redner hofft, es werde der Regierung gelingen, die nötige Einheitlichkeit und Energie sich zu sichern, die nötig ist, um der drohenden Gefahr entgegenzutreten, und die Ruhe aufrechtzuerhalten. (Beifall rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus zur Weiterberatung auf Dienstag.

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dezember.

— Der Kaiser wohnte Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei und fuhr Nachmittags nach Berlin zum Palais des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe, um mit diesem zu konferiren. Abends wohnten das Kaiserpaar und die Kaiserin Friedrich im Kroll'schen Theater dem ersten Teile der Aufführungen zu Ehren des 80. Geburtstages des Prof. Menzel bei. Dann kehrte das Kaiserpaar nach Wildpark zurück. Montag Vormittag nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen.

— Seit acht Tagen — so lange hat der „Urlaub“ des Herrn von Köller gedauert — sind alle möglichen und unmöglichen Kandidaten für das Ministerium des Innern genannt worden; nur derjenige des wirklichen Kandidaten wird zuerst in der amtlichen Ernennung genannt. Minister des Innern ist seit gestern der bisherige Regierungspräsident von der Recke in Düsseldorf, von dem bisher nur bekannt ist, daß er unter Herrn von Puttkamer als vortragender Rat im Ministerium des Innern fungirt hat, dann Regierungspräsident in Königsberg wurde und nach der Ernennung des Herrn v. Berlepsch zum Handelsminister zum Nachfolger desselben in Düsseldorf ernannt wurde. In weiteren Kreisen hat er nicht von sich reden gemacht. Man erinnert sich nur, daß unlängst ein vertrauliches Rundschreiben veröffentlicht wurde, welches von den Gemeindebehörden (Bürgermeister von Solingen) detaillirten Bericht über die sozialdemokratische Partei und Presse einforderte. Daß der neue Minister konservativ ist, versteht sich von selbst; ob er, wie sein Vorgänger, die Agrardemagogie heute bekämpfen und morgen umschmeicheln wird, bleibt abzuwarten; hoffentlich wird er die Sozialdemokratie nicht nach Köller'schem Vorbilde in einer Weise bekämpfen, die ihr die Sympathien ihrer politischen Gegner zuwendet. Die „Kreuzztg.“ schweigt sich heute noch aus. Die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ bleibt dabei, der Rücktritt Köllers sei ein Rückzug vor der Sozialdemokratie und eine Vorbeugung vor dem Manchestertum; die Stimmung im Lande werde eine kühlere werden u. s. w. Auch die „Staatsb. Ztg.“ ist von „ernsten Besorgnissen“ erfüllt. Die „Post“, die noch am Sonnabend die Rückkehr Köller's in sein Amt ankündigte, während Regierungspräsident v. d. Recke bereits unterwegs war, um sich dem Kaiser vorzustellen, ist nicht der Ansicht, daß der Personenwechsel einen Wechsel, namentlich was die Tendenz der Bekämpfung der Sozialdemokratie betrifft, bedeute. Herr v. Köller hat übrigens noch das seltene Glück gehabt, in letzter Stunde einer Sympathiebezeugung der „Hamb. Nachr.“ gewürdigt zu werden, die ihn vielleicht über so viele bittere Nekrologe in der konservativen Presse trösten wird. Fürst Bismarck fürchtet, daß die Nachfolge einen Rückschritt nicht im Sinne der Reaktion, sondern im Sinne der Abschwächung des staatserhaltenden Prinzips involvirt und daß die Festigkeit der monarchistischen Einrichtungen in Preußen eine weitere Verminderuug erleiden könnte — nämlich durch Ernennung eines „Staatsmanns“ aus der Puttkamer'schen Schule.

— Der „Reichsanzeiger“ dementirt die Meldung, daß der Rücktritt des Herrn v. Köller auf eine Meinungsverschiedenheit desselben mit dem Kriegsminister zurückzuführen sei. Die Meinungsverschiedenheit wird zugegeben, aber als „an sich belangslos“ bezeichnet. Die Ursache des Rücktritts Köller's liege auf einem „anderen Gebiete“. Deshalb sei auch die Nachricht von einer Beschwerdeschrift des Kriegsministers an den Kaiser eine leere Er-

## Feuilleton.

### Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

63.) (Fortsetzung.)

Günther glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er bemerkte, daß Ruth auf dem Platze stillstand, nach seinen Fenstern hinüberblickte und dann mitten zwischen die auf den dunklen Kirchplatz behufs Ausbesserung der Kirche umherliegenden Bausteine trat. Sie schien sich einen erhöhten Standpunkt zu suchen, um — in seine Fenster sehen zu können! Wars nicht doch eine fremde, neugierige Person, die ihn frech im Zimmer belauschen wollte? Vielleicht die verliebte Liedinger oder — er lachte in sich hinein — das war am ersten denkbar: der Johann hatte irgend eine Flamme, eine Liebste, die ihn auf Schritt und Tritt behorchte und diese Versuche heute nicht zum ersten Mal unternahm. Es war ja hier im Schatten der großen Kirchenpfeiler und Baumstämme so dunkel, daß Alles in sich verschwamm. Ruth konnte, wie eben vorhin, längst weggehuscht sein, vielleicht in die Pferdebahn, oder in eine andere Straße hinein. Welch ein Thor er war, sich immer wieder belügen zu wollen! Die stumme, bewegungslose, wie aus Stein gehauene Gestalt dort auf dem Piedestal neben der Kirche war und blieb sie, die liebe, herzige Ruth. Mit der einen Hand hielt sie eine Gerüststange umfaßt, mit der anderen schirmte sie die Augen vor dem fernherschimmernden, sie blendenden Gaslicht. Und sie stand lange so — ebenso unbeweglich still, wie er unweit davon im Schatten des Kirchenschiffes. Wären nicht plötzlich Menschen dahergekommen, sie hätte vielleicht noch länger dort auf sein Kommen gewartet, oder ihn drinnen im Zimmer zu entdecken gesucht. Aber warum? wie konnte sie das interessiren? Wollte sie ihn sehen — sprechen, so mochte sie doch eintreten. Freilich, er hatte ihr einmal, als sie nach einem Besuche mit einem seiner Bekannten vor der Thür zusammengetroffen war, gesagt, sie möge nicht um diese oder jene Stunde kommen, da erwarte er Kollegen, Schreiber, Bureaudiener, im Grunde nur deshalb, um sie nicht dummen Redereien auszusetzen. Seine Person, sein Name und sein Alter, alles dies hätte, wenn Bias, der griechische Weise, mit seinem Ausspruch Recht gehabt: „die meisten Menschen sind schlecht,“ jene nicht abgehalten, Thatsachen zu entstellen, Wahrheiten zu verdunkeln. Darum also. weil er's nicht gern sah, mied sie wohl seine Wohnung, wollte nur im Vorbeigehen dem Onkel einen Gruß zunicken und würde ihm das hernach erzählen. Beabsichtigte sie nun direkt nach Hause zu gehen, oder hatte sie um irgend eines bestimmten Zweckes willen diesen gewaltigen Umweg von dem Kai bis hierher zu dem Kirchplatz gemacht?

Mit der größten Spannung beobachtete Günther von diesem Moment an Ruths Bewegungen. Er sah sie nach Kurzem vom Stein herabsteigen und langsam den Platz verlassen, dann plötzlich wieder umkehren und ein paar Mal unter seinen hochgelegenen Fenstern auf und nieder schreiten, hiernach den ganzen Kirchplatz umkreisen und danach nochmals das kurz vorher eingenommene Piedestal ersteigen. Sollte er ihr jetzt entgegentreten und sie hineinführen. Sie mußte doch auch müde geworden sein nach den weiten eiligen Wegen in der Stadt. Ehe er noch zum Entschluß gelangte, sah er an seinem Wohnungsfenster Johann auftauchen, der daselbst die Blenden schloß. Nun mußte Ruth doch folgern, daß er anwesend sei und keinen Besuch habe. Sie würde also eintreten, ihr Anliegen vorbringen, gleichviel welchen Auftrag, und eine Weile mit ihm plaudern. Wie lange hatte sie das nicht mehr gethan, wenigstens nicht wie früher, in der so liebreizend harmlosen Weise. Dann konnte sie in seiner Begleitung nach Hause zurückkehren und er den Abend dort zubringen, was ja auch lange nicht mehr geschehen war. Sonderbarer Weise fühlte er sich Allen — die Jungen ausgenommen — etwas entfremdet. Vielleicht durch den ihm dort begegnenden ihn mitbeschattenden Ernst. Adelheid nahm sich doch das mißglückte Heiratsprojekt allzu sehr zu Herzen, mit einer auf ihn beinahe komisch wirkenden Tragik. Wann hatte er je ernste Falten, heißgeweinte Augen im Antlitz dieser lerchenfröhlichen Frau gesehen? Oder drückte sie ein anderer Kummer? Günther dachte an den Juwelier, an die Diamanten und den Juden am Kai und es wurde ihm dabei höllenangst zu Mute. Ruth sollte, durfte niemals wieder solche Gänge machen — niemals! schwor er sich und beschloß, bei erster Gelegenheit mit Adelheid Rücksprache darüber zu nehmen.

Ah, jetzt wo Johann seine Fenster dunkel gemacht und es dort nichts mehr zu sehen gab, jetzt ging sie fort, langsam, ganz langsam, sie schlich förmlich dahin. Immer wenn eine Gaslaterne kam, sah er ihr helles Gesichtchen herüberschimmern. Sie hielt den Kopf etwas vornübergebeugt — wieder so wie damals im Garten, wo sie ihn an ein mattes, trauriges Vögelchen erinnert hatte. Arme kleine Ruth, Du mußt mir bald sagen, was Dir fehlt, murmelte er betrübt vor sich hin. Dann kam ihm ein Einfall. Er änderte plötzlich seinen Kurs, schritt sehr schnell vorwärts und steuerte in eine Nebenstraße hinein.

Ruth war der Vorstodt schon sehr nahe gekommen, als ihr plötzlich in einer hellen Straße aus der Richtung der Vorstadt der Regierungsrat begegnete. Sie schrak sichtlich zusammen und mußte sich darüber einen Scherz von ihm gefallen lassen.

„O, Du, Onkel! guten Tag!“

„So ganz allein, Ruth, in der Dunkelheit?“

„Es ist ja noch nicht Abend.“

„Darf ich Dich begleiten, ich bleibe dann ein Stündchen bei Euch.“

„Sehr gern — sehr schön.“

„Hast Du Weihnachtseinkäufe gemacht?“

„O, jetzt schon — nein!“

„Wohin führte Dich denn Dein Weg?“

„In die Stadt.“

„Das ist wohl nicht zu bezweifeln,“ lachte Günther kurz auf. Sprach Ruth in diesem Ton, dann war nie etwas aus ihr heraus zu bringen, daß sie aber den Kirchplatz passirt, vielleicht zu ihm gewollt hatte, das konnte — würde sie wohl berichten.

Sie schritten langsam neben einander her. Die Luft war klar und kalt. Die Sterne glitzerten. Eilig hasteten die Fußgänger aneinander vorbei.

„Ich bin froh,“ bemühte sich Günther die Unterhaltung darauf hinzulenken, „an dem stillen Kirchplatz und nicht hier in diesem Getriebe zu wohnen. Allerdings, augenblicklich geht es bei mir etwas unruhig her. Es wird da gebaut!“

„So?“

Dies eine kleine kurze Wort machte ihn gleich sehr aufmerksam. Er faßte Ruths Gesicht scharf ins Auge.

findung. — Dieses Dementi ist wohl das Ergebnis der Besprechung, welche, dem „Hann. Cour.“ zufolge, am Freitag zwischen dem Kriegsminister und Herrn von Köller stattgefunden hat. Leider verschweigt der „Reichsanzeiger“ die wirkliche Ursache des Rücktritts; der, soweit uns bekannt, in letzter Instanz nicht auf sachliche Differenzen zurückführt.

— Wie die Zweimilliardenschuld des Reiches entstanden ist, ergiebt sich übersichtlich aus einer dem Reichstag jetzt mitgeteilten Denkschrift. Darnach sind seit 1875 Anleihekredite der Regierung realisirt worden: für das Reichsheer im Betrage von rund 1298 Millionen Mark, für die Marine im Betrage von 276 Millionen Mark, für die Reichseisenbahnen im Elsaß von 89 Millionen Mark. Dazu kommen noch Anleihekredite für den Bau des Nordostseekanals von 96 Millionen Mark, für den Zollanschluß von Hamburg und Bremen von 52 Millionen Mark, für die Reform des Münzwesens von 46 Millionen Mark, für Post und Telegraphie von 75 Millionen Mark und für andere Zwecke der Zivilverwaltung von 13 Millionen Mark.

— Zur Zuckersteuerfrage hat auf die Interpellation der Sozialdemokraten in der bayerischen Kammer Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim erklärt, die bayerische Regierung sei noch nicht in der Lage, sich definitiv über die Stellung in der Vorlage zu erklären, welche im Bundesrate zwar eingebracht, aber dort noch nicht durchberaten sei. Die bayerische Regierung trete immer für thunlichste Beseitigung der Prämien ein, erachte es aber als ihre Pflicht, an der Erörterung eventueller Maßnahmen zu Gunsten der wichtigen Zuckerindustrie allen Ernstes teilzunehmen.

— Gutsbesitzer als Margarinekonsumenten. Im Anschluß an unsere Mitteilung über den Margarinebezug von mecklenburgischen Gutsbesitzern bemerkt der „Niederschles. Anz.“, daß aus Niederschlesien sogar ein agrarischer Landtagsabgeordneter, der öffentlich gegen Margarine wettert, seinem Dienstpersonal den angeblich scheußlichen Konsumartikel Margarine vorsetzt an Stelle der Butter. Die Glogauer Kaufleute bestätigen, daß die weniger wohlhabenden Landleute die besten Kunden für Margarine sind. Vielfach vollzieht sich Kauf und Verkauf so, daß die Landleute die von ihnen produzirte Butter auf den Glogauer Markt bringen und für einen Teil des Erlöses Margarine einkaufen. Es wird noch vom Niederrhein berichtet, daß dort zahlreiche bäuerliche Butterlieferanten ständige Abnehmer der Margarinenfabriken sind.

— Die Zahl der Analphabeten unter den ausgehobenen Mannschaften hat sich in dem letzten Jahrzehnt erfreulicherweise sehr bedeutend verringert. Es kamen im Jahre 1894/95 auf 100 eingestellte Rekruten in den Regierungsbezirken Marienwerder 1,37 gegen 9,10 im Jahre 1884/85, Posen 1,15 (8,59), Gumbinnen 1,04 (7,36), Danzig 0,97 (3,13), Königsberg 0,95 (5,18) und Bromberg 0,56 (8,47). Am stärksten ist die Verminderung der eingestellten oder ohne Schulkenntnisse in Bromberg, Marienwerder, Posen und Gumbinnen.

— Für die Beförderung von Steinkohlen, Steinkohlenbrikets und Koaks von den Waldenburger und Neuroder Grubenbezirken nach den Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg sowie der ostpreußischen Südbahn ist ein neuer Tarif in Kraft getreten, der bei den Fahrkartenausgabestellen für 65 Pfennig bezogen werden kann.

— Zum Ersten Bürgermeister von Hamburg für 1896 wurde vom Senat der Bürgermeister Dr. Mönckeberg und zum Zweiten Bürgermeister Senator Dr. Versmann gewählt.

— Von Herrn v. Hammerstein wird in der bei Karl Flemming in Glogau erschienenen Broschüre „Hammerstein, Parteimoral und Recht“ von Emil Walter, Chefredakteur der „Bresl. Ztg.“, noch ein neuer charakteristischer Beitrag erzählt. Der Verfasser erhielt nämlich bereits im vorigen Winter von einem Bankbeamten eine schwarze Liste, wie sie die Bankiers für faule Kunden führen, welche Wechsel haben protestiren lassen. In dieser Liste figurirte Herr v. Hammerstein mit 25 000 Mark.

— Gegen den Assessor Wehlau, der als Reichsbeamter in Kamerun eine große Anzahl von Grausamkeiten begangen haben soll, sollte am Dienstag vor der Disziplinarkammer in Potsdam verhandelt werden. Auf Antrag des Verteidigers wurde die Verhandlung aber vertagt.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Altona der Arbeiter Mädeler, der auf der Straße in angetrunkenen Zustande fortgesetzt Beleidigungen gegen den Kaiser ausgestoßen hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war bereits in einem Irrenhause, wurde aber auf seinen Geisteszustand nicht untersucht.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

In Wien fanden am Sonntag mehrere antisemitische Frauenversammlungen statt, an welchen Dr. Lueger und Prinz Liechtenstein teilnahmen. Die Versammlungen verliefen ohne Zwischenfall.

In Budapest wurde eine am Sonntag abgehaltene Arbeiterversammlung wegen maßloser Angriffe auf die Regierung und das Parlament aufgelöst. Zwei Personen wurden verhaftet. Eine zweite Arbeiterversammlung in Alt-Ofen wurde wegen einer unpatriotischen, von dem Vorsitzenden nicht gerügten Aeußerung eines Führers der Sozialisten von dem Stadthauptmann ebenfalls aufgelöst.

### Frankreich.

In der Kammer wurde der Justizminister Ricard über die Verhaftung und Auslieferung des Panamaschwindlers Arton interpellirt, besonders über die Behauptung des englischen Verteidigers Artons, Ricard habe durch einen Mittelsmann, den Journalisten Lefebvre, mit Arton unterhandelt. Der Justizminister erwiderte, daß er diese Erörterungen bereits als unrichtig bezeichnet habe. Wahr sei nur, daß er den Besuch des Journalisten Lefebvre empfing, der ihm vorschlug, ihm die Schriftstücke, welche Arton betreffen, auszuhändigen. Der Minister habe geglaubt, daß es seine Pflicht erheische, diese Gelegenheit zu benutzen, und er habe Lefebvre einen Brief übergeben, in welchem er den Spezial-Kommissar in London ersuchte, Lefebvre bei seinen Nachforschungen zu unterstützen. Das Mitglied der Rechten d'Hugues beschuldigt die früheren Minister, daß sie die Verhaftung Artons nicht gewollt hätten. Ribot protestirte lebhaft gegen diese Beschuldigung. Die Kammer nahm mit 485 gegen 1 Stimme eine Tagesordnung an, welche die Erklärung des Ministers Ricard billigt. — Vielleicht ist die Vermutung richtig, daß die Schritte Lefebvres bei Arton nicht von der Regierung, sondern von geängstigten Checknehmern angeregt wurden, die die für sie so gefährlichen Papiere der französischen Justiz entziehen wollten.

### Türkei.

In der Orientkrisis bleibt die Flucht des früheren Großveziers Said Pascha in die englische Botschaft zu Konstantinopel das am meisten der Aufmerksamkeit gewürdigte Ereignis. Die Türken behaupten, Said müsse ausgeliefert werden. Nur ein politischer Verbrecher dürfe Schutz finden. Said sei das nicht, und die Botschaft habe kein Recht, seine Auslieferung zu verweigern. Am Sonntag begaben sich zwei Abgesandte des Sultans zu Said, um ihn zu ersuchen, in seine Wohnung zurückzukehren. Said Pascha bestand aber auf seiner Weigerung, weil er den Versprechungen, welche ihm gemacht wurden, nicht glaubt; Said scheint das Land verlassen zu wollen. Auf jeden Fall wird er die englische Botschaft ohne eine Garantie der Mächte nicht verlassen. In einer am Sonntag stattgehabten Zusammenkunft der Botschafter wurde die Handlungsweise des englischen Botschafters Currie, Said Zuflucht zu gewähren, gebilligt. In der Umgebung der englischen Botschaft sind seit Mittwoch Polizeibeamte aufgestellt. Den Mitgliedern der Botschaft, welche sich auf der Straße sehen lassen, folgen Geheimpolizisten. In der vorletzten Nacht waren die englischen Kriegsschiffe „Cockatrice“ und „Imogene“ von Booten der türkischen Behörden umringt, weil man befürchtete, Said Pascha würde sich an Bord der Kriegsschiffe flüchten. Gestern Morgen entfernten sich die Boote von den Kriegsschiffen. Der englische Botschafter Currie hat bei der Pforte energischen Widerspruch erhoben.

Die Metzeleien in Armenien nehmen inzwischen ihren Fortgang. Aus amtlicher türkischer Quelle kommt die Meldung, daß eine Anzahl als Georgier verkleideter und mit Henry-Martini-Gewehren bewaffneter Aufrührer bei Sakardghi in der Nähe von Sivas 14 mohamedanische Reisende überfielen und fünf von ihnen gefangen nahmen. Ferner machten die Aufrührer 11 Mohamedaner, darunter zwei Frauen, zu Gefangenen, erdrosselten alle männlichen Gefangenen, nachdem sie ihnen die Ohren abgeschnitten und die Augen ausgestochen hatten, und schleppten die Frauen fort. Diese Thaten seien augenscheinlich von armenischen Aufwieglern ins Werk gesetzt, um die Mohamedaner zu ähnlichen Ausschreitungen zu veranlassen und dann die öffentliche Meinung gegen die Mohamedaner aufzureizen. Die türkischen Behörden bieten alles auf, um Gewaltthaten zu verhindern.

## Provinzielles.

**Culmsee**, 9. Dezember. Nach einer provisorischen Feststellung auf Grund der von den Zählern aufgestellten und abgegebenen Kontrolllisten waren am 2. Dezember d. J. 7270 Seelen in hiesiger Stadt vorhanden. Die Einwohnerzahl am 1. Dezember 1890 betrug 6332, mithin ist die Einwohnerzahl in 5 Jahren um 938 Personen gestiegen.

**Elbing**, 9. Dezember. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung liegt nunmehr auch aus unserer Stadt vor. Es wurde am 2. Dezember hier eine Bevölkernng von 45 759 Personen ermittelt gegen 41 576 Personen am 1. Dezember 1890; das Mehr beträgt also 4183 Seelen oder rund 10 pCt.

**Dt. Eylau**, 8. Dezember. Böse Erfahrungen hat ein vor drei Jahren mit seiner Familie nach Amerika ausgewanderter Arbeiter aus unserer Umgegend machen müssen. Nach vielen im anderen Erdteil gehabten trostlosen Irrfahrten und Mühsalen verlangte es ihn wieder nach seiner Heimat. Vor einigen Tagen traf er mit Frau und Kindern hier wieder ein, um hier in seine alte Beschäftigung zu treten. Als er sich zum Bezirkskommando begab, um seine Rückkehr zu melden, wurde ihm eröffnet, daß er zu einer Strafe von 180 Mark oder vier Wochen Haft verurteilt sei und zwar, weil er die Abmeldung rechtzeitig zu wiederholen unterlassen hatte.

**Liebstadt**, 9. Dezember. Mit einer entsetzlichen Verstümmelung im Gesichte und in einer großen Blutlache liegend, wurde gestern früh der Färbergehilfe Stroemer von hier in seiner Wohnung vorgefunden. Der Verletzte war am Vorabend mit den Fleischern Rohde und Gogk von hier in einem Gasthause in Streit geraten, der aber durch Anwesende gütlich beigelegt wurde. Scheinbar ruhig entfernten sich darauf die Fleischer, aber nur um den Stroemer in einer dunklen Seitengasse abzulauern. Einer von ihnen gab zunächst dem Ahnungslosen einen Faustschlag ins Auge, während der Andere ihm einen wuchtigen Hieb mit einem scharfen Instrumente, angeblich einem Fleischerbeile, versetzte. Der Schlag sollte jedenfalls den Schädel des Angegriffenen treffen, da Stroemer aber in demselben Augenblicke sich umwandte, traf ihn das Beil quer über das Gesicht und spaltete ihm das Nasenbein. Der Ueberfallene vermochte nur noch seine Wohnung zu erreichen, wo er bewußtlos zusammenbrach, und da keiner der Hausgenossen seine Abwesenheit gemerkt hatte, bis zum andern Morgen hilflos liegen blieb. Erst die reichlichen Blutspuren führten zur Entdeckung des Vorfalls.

**Soldau**, 7. Dezember. Ein Knecht des Gutsbesitzers Herrn Z. aus Gr. Tauersee fiel am Donnerstag Nachmittag beim Torfeinfahren vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß er auf der Stelle tot blieb.

**Stolp**, 7. Dezember, Der Kaiser hat dem hiesigen Husaren-Regiment für bewiesene Tapferkeit im Kriege 1870/71 aus Anlaß der Erinnerungsfeier an die Schlacht von Orleans ein Fahnenband verliehen, welches während der Parade an der Fahne befestigt wurde. Der Kommandeur, Oberstleutenant v. Zitzewitz, welcher die Attacke als Leutenant mitgemacht hat, verlas hierbei folgendes Telegramm des Kaisers: „Den tapferen pommerschen Husaren entbiete Ich zu ihrem heutigen Ehrentage Meinen Königlichen Gruß. Ihr mit der Geschichte des Regiments eng verwachsener Kommandeur wird die Traditionen der Blücherhusaren hoch zu halten wissen. Wilhelm R.“

**Nikolaiken**, 7. Dezember. In Wigrinnen wurde im vorigen Sommer ein Haus neugebaut und hierbei in der Erde eine Urne mit etwa 400 Münzen gefunden. Da die Münzen dünn wie Blech und durch das Jahrhunderte lange Liegen schwarz geworden waren, hielten sie die Finder für wertlos und verteilten sie unter Kinder und wer noch sonst etwas davon haben wollte. Allmählig kamen Teile des Fundes auch Kennern vor Augen, und es ergab sich nach Reinigung der Münzen, daß es „Achtehalber“ aus den Jahren 1664 bis 1697 sind. Jetzt werden die Münzen in allen Instkaten von Sammlern eifrig gesucht.

**Pelplin**, 7. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Morgen auf unserem Nachbarbahnhofe Subkau. Der als Bremser beim Rangiren eines Güterzuges thätige Hilfsweichensteller Hillar wollte in dem Augenblicke vom Wagen abspringen, in welchem die Lokomotive an den Zug heranfuhr. Durch den Anprall wurde er vom Wagen geschleudert und fiel so unglücklich, daß er mit einem Bein unter den sich rückwärts bewegenden Wagen kam und ihm das Bein zermalmt wurde. Der schwer Verletzte wurde mit demselben Zuge dem hiesigen Krankenhause zugeführt, in welchem ihm das verletzte Bein sofort abgenommen wurde.

## Lokales.

Thorn, 10. Dezember.

— [Personalien bei der Post.] Versetzt ist der Postassistent Böttcher von Thorn nach Danzig. Die Prüfung zum Postassistenten hat der Postgehilfe Lüdtke in Thorn bestanden.

— [Die Aerztekammer] für die Provinz Westpreußen hat in ihrer Sitzung am Sonnabend den Antrag, den Unterricht in der Gesundheitslehre in den oberen Klassen der Unterichtsanstalten einzuführen, einstimmig angenommen.

— [Bei den gestrigen Wahlen zur Handelskammer] wurden die am 1. Januar ausscheidenden Mitglieder Herren E. Dietrich, E. Fehlauer, C. Matthes und M. Schirmer wiedergewählt, an Stelle des Herrn E. Kittler, der sein bis Ende 1897 laufendes Mandat niedergelegt hat, wurde Herr Holzhändler Loewenson gewählt.

— [Für den Geschäftsverkehr an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten] stehen weitere Erleichterungen in Aussicht. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, beschäftigt sich die Reichsregierung auf Veranlassung des Reichskanzlers augenblicklich mit Prüfung der Frage, wie weit sie den berechtigten Bedürfnissen der Gewerbetreibenden in den größeren Städten an den Sonntagen vor Weihnachten unbeschadet der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe entgegenkommen könne. Der Reichskanzler habe es als für den Verkehr ungenügend bezeichnet, daß alle Läden um 7 Uhr abends schließen müßten. Es sei Aussicht vorhanden auf eine Lösung der Frage in der Weise, daß denjenigen Ladeninhabern, welche auf die Geschäftsstunden vor dem Beginn des Gottesdienstes kein Gewicht legen, gestattet werde, ihre Ladenräume bis 10 Uhr abends offenzuhalten. Es sei schon in der nächsten Woche eine hierauf bezügliche Verordnung zu erwarten.

— [Schwurgericht.] Auf Grund des Spruches der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof gestern den Glowacki wegen fahrlässigen Meineides zu einem Jahre Gefängnis, auf welche Strafe 3 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden. Von der Anklage des wissentlichen Meineides wurde Glowacki freigesprochen, ebenso Przyborski von der Anklage der Anstiftung zum Meineide. — Für heute standen zwei Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Kuhfütterer Martin Strzelecki aus Szychowo verhandelt. Strzelecki wurde der versuchten Notzucht und der Unzucht an einer Frauensperson mit Gewalt in je zwei Fällen, sowie der Körperverletzung für schuldig befunden und zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

— [Wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche] ist der für den 12. d. M. in Culmsee angesetzte Viehmarkt verboten worden.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Isidor Czecholinski'schen Grundstücks Mocker Nr. 469 hat gestern Termin angestanden. Das Meistgebot gab die Genossenschaft „Torunskie Towarzystwo Pczyczkowo“ in Thorn mit 17 300 M. ab.

— [Besitzwechsel.] Das den Einsporn'schen Erben gehörige Grundstück, Gerechtestraße Nr. 30, ist für den Preis von 80 000 Mark in den Besitz des Bauunternehmers Herrn Steinkamp in Mocker übergegangen.

— [Der Hauptgewinn der roten Kreuz-Lotterie] ist auf Nr. 171 271 gefallen.

— [Sinfoniekonzert.] Auf das morgen Abend im Artushofe stattfindende Sinfoniekonzert der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (Nr. 61) weisen wir empfehlend hin. Das Programm ist ein äußerst gewähltes und verspricht bei der gewohnten exakten Ausführung dieser Kapelle einen wirklichen Kunstgenuß.

— [Das vom Verein junger Kaufleute „Harmonie“] veranstaltete 8. Stiftungsfest wurde Sonntag in den Räumen

---

„Der halbe Platz ist mit Bauholz und Steinen beladen,“ bemerkte er weiter.

„So?“

„Und das Hämmern und Klopfen nimmt kein Ende. Ich glaube, Ruth,“ unterbrach er sich, „Du bist zerstreut.“

„O, nein, Du sprachest vom — vom Gertrudenplatz.“

„Von der Kirche, die jetzt ausgebessert wird. Hast Du Dirs mal angesehen?“

„Ich komme selten in die Gegend.“

„So—o,“ machte er sehr gedehnt.

„Ich habe da ja nichts zu thun,“ erklärte sie etwas hastig. „Kaufläden für uns Frauen giebt es da nicht.“

„Nur einen alten, langweiligen Onkel, der selten am Fenster sichtbar wird, nicht wahr?“ scherzte er.

„Ich habe nicht darauf geachtet,“ erwiderte sie, ihr Gesicht zur Seite wendend.

„Wie meinst Du das?“

Ruth verwickelte sich in ihre Worte. „Ich meine — an Deine Fenster habe ich nicht gedacht, wenn ich am Kirchplatz grade vorbeikam.“

„Das soll ich Dir wohl glauben?“

„Das klingt so, als wenn Du's nicht glaubst,“ betonte sie gereizt.

Es ward dem Regierungsrat eigenartig warm und froh zu Mute. Wie Lichtglanz flog es über seine Züge. Eine einzige kleine Lüge aus ihrem Munde — und aus dem Funken konnte eine Sonne werden.

„O doch,“ antwortete er, „daß meine Person etwas mehr Interesse für Dich haben kann als ein paar Fenster, das darf ich unbeschadet wohl annehmen.“

„Wie gesagt, ich komme fast nie an der Kirche vorbei,“ mühte sie sich sehr gleichgültig hinzuwerfen.

„Ah, dann weißt Du wohl gar nicht, daß da gebaut wird?“

„Du sagtest es ja.“

Günther schüttelte den Kopf und schnippte ungeduldig mit den Fingern, fühlte sich geärgert und doch so sehr beglückt, wünschte, hoffte, daß sie immer noch mehr ausweichen, eine Vermutung in ihm bestärken sollte, die ihm wie ein Lichtstrahl die Dunkelheiten seines unlösbaren Problems erhellte. „Willst Du damit sagen, daß Du's nicht selbst bemerkt hast?“ fragte er nochmals. „So etwas sieht man doch.“

„Möglich — ja — Ines und ich gingen neulich, als wir von Magdalene Abschied nehmen wollten, daran vorbei.“

„Da lag noch kein Baumaterial. Die Leute haben erst jetzt damit angefangen.“

„So?“

Dies abscheuliche kleine Wort. Es schloß ihre Worte immer wie ein dicker, klexartiger Punkt ab.

„Dann muß ichs wohl später gesehen haben,“ setzte sie hinzu.

„Ja, ich glaube auch.“

Ihr flüchtig zu ihm hinschweifender stummer, ängstlich forschender Blick wurde von ihm mit einem so beredten, weichen, zärtlich glücklichen Lächeln aufgefangen, daß nur die augenblickliche Befangenheit Ruths Beobachtungssinn verdunkeln konnte. Sie hätte sonst merken müssen, daß sich am Horizonte seiner Seele die Sonne zu heben begann. (Fortsetzung folgt.)

des Artushofes gefeiert. Das Fest, welches von ca. 150 Personen besucht war, nahm den denkbar glänzendsten Verlauf. Die Theatervorstellungen, zu welchen Mitglieder der hier gastirenden Theatergesellschaft gewonnen waren, sowie das von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments ausgeführte Konzert brachten die Teilnehmer in die denkbar fröhlichste Stimmung. Der Vergnügungsvorstand hatte auch alles darangesetzt, das Fest zu einem glanzvollen zu gestalten, die Abwechselungen, welche in kurzen Zeiträumen während des Tanzes geboten wurden, hielten die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen und ungern verließ man die Räume, da die Zeit Allen wie im Fluge geschwunden war.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 1 Grad C. R.; Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] ein weißes Taschentuch mit rothem Rand am Postgebäude.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,46 Meter über Null.

## Kleine Chronik.

* Der 80. Geburtstag Adolf Menzels wurde am Sonntag in Berlin in überaus feierlicher Weise begangen. Schon früh Morgens übersandte der Kaiser durch den Chef seines Zivilkabinets, Herrn von Lucanus, dem Künstler die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz und übermittelte später noch ein herzliches Glückwunschtelegramm. Kaiserin Friedrich sandte außer telegraphischen Glückwünschen eine große bronzene Medaille, welche das Brustbild der Kaiserin zeigte. Gratulationen trafen in großer Anzahl ein; Fürst Bismarck hatte bereits in den ersten Vormittagsstunden dem „Gleichaltrigen" telegraphischen Glückwunsch gesandt. Von zahlreichen künstlerischen Genossenschaften wurde Menzel zum Ehrenmitgliede ernannt, u. A. von der französischen Akademie der schönen Künste. Der Kaiser von Oesterreich sandte das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaften. Den Mittelpunkt der Feier bildete der offizielle Festakt in der Akademie, wo Menzel Gegenstand großartiger Huldigungen war, wo ihm vom Kaiser eine Ehrenwache von Riesengardisten aus der Zeit Friedrichs des Großen gestellt worden war. Hier wurde Menzel auch das kaiserliche Geschenk — eine Broncebüste des Kaisers — in feierlicher Weise überreicht.

* Sturm und Hochwasser. Vornehmlich aus Mittel- und Süddeutschland kommen weitere Meldungen über schwere Unwetter und Hochwasser gefahren. In Berlin waren am Sonnabend zeitweilig sämtliche Telephonverbindungen gestört, außer der mit Frankfurt a. O. Wie die oberirdisch angelegten Telephonleitungen waren auch alle oberirdischen, nach auswärts führenden Telegraphenleitungen unterbrochen. Von den fünfzehn Leitungen nach London funktionirte auch nicht eine. Mit Amsterdam, Brüssel und Paris, mit dem Süden, mit der Schweiz und Italien, und mit dem Norden, mit Dänemark und Schweden, war irgend welche telegraphische Verständigung nicht möglich. Von den nach Oesterreich führenden Leitungen war auch nur die mit Wien kümmerlich im Gange. Nur mit dem Osten, mit Warschau und Petersburg, konnte einigermaßen verkehrt werden. In Folge Schneeverwehungen sind in Köln die von Hamburg, Berlin und Ostende fälligen Schnellzüge mit Verspätungen von 30 bis 60 Minuten eingetroffen, während der Wien-Ostender Expreßzug in Folge eines Dammrutsches zwischen Nürnberg und Würzburg mit 90 Minuten Verspätung eintraf. Gewitter sind in den letzten Tagen fast in ganz Deutschland aufgetreten. In Lübeck wurden am Donnerstag Abend und Sonntag früh nicht weniger als vier Gewitter beobachtet. In Kiel schlug der Blitz in die Nicolai-Kirche. In Hamburg wetterte es Donnerstag Nachmittag 5 Uhr und in der Nacht zum Freitag. Auch aus Bremen, Köln, Stuttgart und aus Westfalen liegen Berichte über Gewitter in den letzten Tagen vor. Während der Nacht zum Sonnabend tobte in Luzern ein Hochgewitter mit Hagelschlag; es raste im Berner Oberland. An vielen Orten wurde morgens 1/2 4 Uhr ein Erdbeben verspürt.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Dezember.

| | | v. Portatius | | v. Grothe | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. | 50er | 52,00 | Bf., | 51,25 | Gd. | —,— | bez |
| nicht conting. | 70er | —,— | " | 31.65 | " | —,— | " |
| Dez. | | —,— | " | —,— | " | —,— | " |
| " | | —,— | " | —,— | " | —,— | " |

## Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 10. Dezember

Fonds: schwach.

| | | | 9.12.95 |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 218,50 | 218,95 |
| Warschau 8 Tage | | 217,50 | 218,00 |
| Preuß. 3% Consols | | 99,80 | 99,90 |
| Preuß. 3 1/2% Consols | | 104,20 | 104,10 |
| Preuß. 4% Consols | | 105,20 | 105,20 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | | 99,50 | 99,60 |
| Deutsche Reichsanl. 3 1/2% | | 104,20 | 104,20 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2% | | 67,40 | 67,40 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | fehlt | 67,50 |
| Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. ll. | | 100,30 | 100,40 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 210,40 | 210,75 |
| Oesterr. Banknoten | | 168,10 | 167,60 |
| Weizen: | Dez. | 145,50 | 145,00 |
| | Mai | 150,25 | 149,75 |
| | Loco in New-York | 71 1/4 | 72 1/8 |
| Roggen: | loco | 121,00 | 121,00 |
| | Dez. | 119,50 | 119,50 |
| | Mai | 125,50 | 125,50 |
| | Juni | 126.50 | 126,25 |
| Hafer: | Dez. | 121,25 | 121,25 |
| | Mai | 120,75 | 120,75 |
| Rüböl: | Dez. | 46,70 | 46,90 |
| | Mai | 46,30 | 46,50 |
| Spiritus: | loco mit 50 M. Steuer | 52,10 | 52,20 |
| | do. mit 70 M. do. | 32,50 | 32,70 |
| | Dez. 70er | 37,20 | 37,40 |
| | Mai 70er | 37,80 | 38,00 |
| Thorner Stadtanleihe 3 1/2 pCt. | | —,— | 102,25 |

## Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 10. Dezember 1895.

Wetter: Schnee, Tauwetter.

Weizen: fest und höher, sehr Angebot, bunt 128/30 Pfd. 134 M., hell 130/3 Pfd. 135/38 M., hochbunt 133/4 Pfd. 140/42 M.

Roggen: unverändert, 120/25 Pfd. 108 M., 125/6 Pfd. 110/11 M.

Gerste: feinste Brauwaare 120/25 M., Mittelwaare 100/10 M., Futterwaare 95/96 M.

Hafer: weiß, ohne Besatz, 106/10 M, besetzt 100/3 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Dezember. Das Präsidium des Reichstages, Freiherr v. Buol, Schmidt — Elberfeld und Spahn, wurde heute Nachmittag 6 Uhr im königl. Schlosse zu Berlin vom Kaiser empfangen. Der Kaiser unterhielt sich auf's Leutseligste mit den Herren und wünschte den Arbeiten im Reichstage einen gedeihlichen Fortgang. Sodann bemerkte der Kaiser, daß er am 18. Januar, dem 25jährigen Gedenktag der Errichtung des Deutschen Reiches, ein großes Fest im Berliner Schlosse zu geben beabsichtige. Er hoffe, die Mitglieder des Reichstages, die jetzigen und früheren, besonders diejenigen, die der großen Zeit angehört, recht zahlreich bei sich zu sehen. — Besondere politische Gespräche wurden nicht berührt. Die Audienz dauerte nur wenige Minuten.

Berlin, 9. Dezember. Die Berliner Sozialdemokraten haben für morgen 12 Protestversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: „Polizeiliche Staatsrettung und Sozialdemokratie".

Rendsburg, 9. Dezember. Die Eider ist seit gestern noch erheblich gestiegen. Es ist nicht gelungen, einen Notdamm am Nordostseekanal herzustellen. Der Kanaldamm selbst soll an zwei Stellen stark gefährdet sein.

Mailand, 9. Dezember. Der „Secolo" meldet aus Konstantinopel, daß auf Befehl des Sultans drei hohe Palastbeamten ins Meer geworfen seien, weil sie ein Attentat gegen den Sultan geplant hätten, und zwar sollte der Letzere durch Gift ums Leben gebracht werden.

Ostende, 9. Dezember. An der ganzen Küste sind zahlreiche Fischerbarken mit der ganzen Bemannung verloren gegangen.

Madrid, 9. Dezember. Ministerpräsident Canovas verfügte umfassende Maßregeln, um etwaige Ruhestörungen anläßlich der heute stattfindenden, gegen die Regierung gerichteten Demonstration, an welcher sich die Parteiführer Sagasta, Silvela, Salmeron, Margall beteiligen, im Keime zu ersticken. Die ganze Garnison ist konsignirt.

Konstantinopel, 9. Dezember. In der Stadt herrscht große Aufregung, da das jungtürkische Komitee Nachts Plakate in großer Zahl verbreitet hat, in welchen der Sturz der gegenwärtigen Regierung angedroht und auf die Absetzung des Sultans vorbereitet wird. Viele Verhaftungen werden vorgenommen; die umfassendsten militärischen und polizeilichen Vorsichtsmaßregeln wurden angeordnet.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.



## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen der Polizei-Verordnung vom 26. October 1889, betreffend das Schornsteinkehren in der Stadt Thorn:

„§ 1.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, mit einem **Schornsteinfegermeister**, welcher das Gewerbe selbstständig treibt, einen schriftlichen Vertrag zu schließen, durch welchen demselben das Kehren der sämmtlichen Schornsteine des Hauses auf die Dauer von mindestens einem Jahre übertragen wird.

Die gleiche Verpflichtung haben Verwalter fremder Häuser.

§ 3.

Das Kehren der Schornsteine hat zu erfolgen:

1. Bei bloßer Ofenfeuerung während der Monate October bis März in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen, während der übrigen Monate in Zwischenräumen von höchstens acht Wochen.
2. Bei Herdfeuerung allein oder in Verbindung mit Ofenfeuerung und ferner bei allen mit täglichem Feuer arbeitenden Gewerbebetrieben — Bäckereien, Brauereien, Schmieden u. s. w. — jeder Zeit in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen.

§ 4.

Der Hausbesitzer ist verpflichtet, innerhalb der in § 3 bestimmten Fristen seine Schornsteine kehren zu lassen. Der nach § 1 für ein Haus gedungene Schornsteinfegermeister ist für die Dauer der Vertragszeit verpflichtet, die übernommenen Schornsteine innerhalb der angegebenen Fristen zu kehren.

§ 5.

Bemerkt der Schornsteinfegermeister Schäden oder Unregelmäßigkeiten in den Feuerungsanlagen oder Schornsteinröhren, so hat er dieselben in das Kontrollbuch einzutragen und dem Hausbesitzer anzuzeigen mit der Aufforderung, für Abhilfe zu sorgen.

Sind die Mängel augenscheinlich derartige, daß sie eine Gefahr für Leben und Feuersicherheit begründen, so hat der Schornsteinfegermeister der Polizei-Verwaltung umgehend unter Vorlegung des Kontrollbuchs Anzeige zu erstatten. Eine solche Anzeige ist jedenfalls auch dann zu erstatten, wenn der Hausbesitzer die in das Kontrollbuch eingetragenen Mängel trotz der Aufforderung nicht abstellt.

§ 6.

Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht höhere Strafen nach anderweiten Vorschriften verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft."

werden hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 5. Dezember 1895.

**Die Polizei-Verwaltung.**

# Um den Umzug zu erleichtern,

welcher zwischen Weihnachten und Neujahr stattfindet, habe ich mich entschlossen, die bedeutenden Läger in

## Herren-, Damen- u. Kinder-Confection, Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren

noch weiter im Preise herabzusetzen, so daß sich hiermit die beste Gelegenheit zu außerordentlich billigen **Weihnachtseinkäufen** bietet.

## M. S. Leiser, Altstädt. Markt Nr. 34.

### Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Knaben-Mittelschule ist die Stelle eines **Mittelschullehrers** vom 1. April 1896 ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 M. und steigt in sechs vierjährigen Perioden um je 150 M. bis 2700 M.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter, seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst, angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns

**bis zum 1. Januar 1896**

melden.

Thorn, den 7. Dezember 1895.

**Der Magistrat.**

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir die Herren Obermeister der Schornsteinfegerinnung Fucks, Stadtbaumeister Leipolz und Polizei-Kommissarius Zelz mit einer **Besichtigung sämmtlicher Feuerungsanlagen** im feuersicherheitspolizeilichen Interesse beauftragt haben und die Revision derselben in nächster Zeit beginnen wird.

Thorn, den 6. Dezember 1895.

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das IV. Quartal beginnt am 9. d. M. und werden die Hauseigentümer ersucht, die Zugänge zu den betreffenden Kellerräumen für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 7. Dezember 1895.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Bei der heutigen Wahl von Mitgliedern zur Handelskammer für Kreis Thorn wurden gewählt

für die Wahlperiode 1. Januar 1896 bis Ende 1898

die Herren **Emil Dietrich, Gustav Fehlauer, Carl Matthes, M. Schirmer**

und für die Wahlperiode bis Ende 1897

Herr **H. Loewenson.**

Etwaige Einwendungen gegen diese Wahl sind binnen zehntägiger Frist bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, den 9. December 1895.

**Der Wahlcommissar.**
**Herm. F. Schwartz.**



**Artushof.**

Mittwoch, den 11. Dezember cr.:

## II. Symphonie-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

**Eintrittspreis** für nummerirte Plätze **1,25** Mk., Stehplätze **0,75** Mk.

Abonnements auf 2 Concerte **2,00** Mk. werden an der Abendkasse entgegengenommen.

**Programm:**

1. Symphonie Nr. 6 (G-dur) von . . . . . . . Jos. Haydn.
2. Ouverture z. Op. „Der fliegende Holländer" von . . . R. Wagner.
3. Skandinavische Volksmusik, Suite für Orchester von . . . Em. Hartmann.
4. „Les Préludes". Symphonische Dichtung von . . . . Fr. Liszt.

**K. Rieck,** Stabshoboist.



**Thorner Marktpreise**

am Dienstag, den 10. Dezember 1895.

Der Markt war mit Landprodukten sehr gering beschickt.

| | | niedr. Preis | | höchst. Preis | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rindfleisch | Kilo | — | 90 | 1 | 20 |
| Kalbfleisch | „ | 1 | — | 1 | 20 |
| Schweinefleisch | „ | 1 | — | — | — |
| Hammelfleisch | „ | — | 90 | 1 | — |
| Karpfen | „ | 1 | 20 | — | — |
| Aale | „ | — | — | — | — |
| Schleie | „ | — | — | — | — |
| Zander | „ | 1 | 20 | — | — |
| Hechte | „ | 1 | 20 | — | — |
| Bressen | „ | — | 60 | 1 | 20 |
| Krebse | Schock | — | — | — | — |
| Puten | Stück | 4 | 50 | 5 | — |
| Gänse | „ | 5 | — | 6 | — |
| Enten | Paar | 2 | 80 | 3 | — |
| Hühner, alte | Stück | 1 | — | 1 | 20 |
| „ junge | Paar | 1 | — | 1 | 40 |
| Tauben | „ | — | 60 | — | — |
| Hasen | Stück | 2 | 50 | — | — |
| Butter | Kilo | 1 | 70 | 2 | — |
| Eier | Schock | 3 | — | 3 | 20 |
| Kartoffeln | Zentner | 1 | 20 | 1 | 30 |
| Heu | „ | 2 | 25 | — | — |
| Stroh | „ | 2 | 50 | — | — |

**Schützenhaus-Theater.**

Mittwoch, d. 11. Dezember:

Premièren-Abend I. Ranges.

**Das Glück im Winkel.**

Neuestes Schauspiel von Herm. Sudermann.

**Bei gewöhnlichen Preisen.**

**Dutzendbillets mit 25 Pfg. Aufschlag Gültigkeit.**



**Kirchliche Nachrichten**

für Mittwoch, den 11. Dezbr. 1895:

**Evangel. Gemeinde in Podgorz.**

Abends $^1/_2$8 Uhr: Advents-Missionsgottesdienst in der evangel Schule.

Herr Pfarrer Endemann.

**Synagogale Nachrichten.**

Mittwoch, den 11. d. M., Nachm. $3^3/_4$ Uhr **Chanukah**-Andacht und Predigt des Rabbiners Herrn Dr. Rosenberg.


Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.